

# Predigt am 8.1.2017

Predigttext Mt 4,13-17

## Jesus beginnt sein Wirken in Galiläa

13 Er blieb aber nicht in Nazaret, sondern nahm seinen Wohnsitz in Kafarnaum, einer Stadt am See Gennesaret\*, im Gebiet der Stämme Sebulon und Naftali.

14 Das geschah, damit in Erfüllung ging, was Gott durch den Propheten Jesaja angekündigt hatte:

15 »Du Land von Sebulon und Naftali, am See gelegen und jenseits des Jordans, Galiläa der gottfernen Völker!

*nach Jes 8,23–9,1*

16 Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein großes Licht. Und für alle, die im finsternen Land des Todes wohnen, leuchtet ein Licht auf!«

17 Von da an verkündete Jesus seine Botschaft: »Ändert euer Leben! Gott wird jetzt seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden!«

**Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. (Offb. 1,4b).**

## Liebe Gemeinde

Sind Sie schon einmal umgezogen? Vermutlich „Ja“. Es ist schon spannend, alles einzupacken und alles wieder neu herzurichten. Das artet meistens in harte Arbeit aus. Aber interessanter ist doch die Frage: „Was erwartet mich in meiner neuen Umgebung?“

War der Umzug vielleicht nötig, um ein Studium oder eine neue Arbeitsstelle anzutreten? Dann verlässt man die Stadt und zieht in die neue Umgebung. Dann kommen bedeutsame Fragen auf: „Was ist mit meinen Freunden und meiner Familie? Werde ich mich einleben können? Werde ich alles schaffen, was das Studium oder die neue Arbeitsstelle von mir verlangt? Finde ich neue Freunde?“

Alles ist ungewiss, nur eines darf nicht passieren, nämlich: dass man lähmende Angst vor der Zukunft entwickelt. Der Blick muss offen bleiben, selbst dann, wenn eine Prüfung nicht bestanden wurde oder der Arbeitgeber doch ungehalten ist.

Ein Ortswechsel ist nicht wie Brötchen holen.

Selbst für Jesus war ein Ortswechsel nötig, er kennt also unsere Nöte, die wir mit unseren Umzügen haben.

Nachdem Johannes der Täufer gefangen genommen war, verließ Jesus seine Heimatstadt Nazareth und zog um nach Kafarnaum in den Norden Galiläas, wie Sie es eben im Evangelium hörten. Warum zog er denn um? Die Gründe sind einmal Jesu Wille zum Ortswechsel und zum anderen der Zeitpunkt des Beginns seines Wirkens. Kafarnaum wurde zum neuen „Wohnsitz“ Jesu. Er schien dort ein Haus zur Verfügung gehabt zu haben, vielleicht das des Petrus. Von hier aus konnte Jesus sein Wirken beginnen im Land der Stämme Sebulon und Naftali. Jesus erfüllte damit gleichzeitig eine Prophezeiung Jesajas.

Diese Stämme waren von den Assyrern verschleppt worden (732 v.Chr.). Seitdem bewohnten auch viele Nicht-Israeliten dieses Gebiet. Den Israeliten in dieser dunklen Randzone gilt Jesu Wirken. *Zugleich* kündigt Jesus aber an, dass er sich auch den Nicht-Israeliten hinwenden werde [Stuttg.Erkl.Bibel.].

Jesus hatte nun die Ortsfrage entschieden und seine „Umzugsvorbereitung“ war auch perfekt, denn unmittelbar vor dem Beginn seines Wirkens stand die Versuchung des Teufels in der Wüste. Aber wie begann sein Wirken in diesem dunklen Land? Warum war dies Land eigentlich dunkel; warum lebten die Bewohner im Dunkeln? Rein äußerlich ist dies nicht zu erkennen. Den Bewohnern ging es relativ gut, man hatte Theater und Wissenschaft. Auch verschiedene Religionen gab es; kurz, die gut situierten Kaufleute, Handwerker, Zollbeamte und andere fühlten sich nicht so, als lebten sie im Dunklen. Sie waren Menschen vergleichbar mit denen unserer Gesellschaft. Bei all unserem Engagement im Beruf und Gesellschaft, bei all unseren Vergnügungen in der Freizeit, im Hobby und beim Genießen der kulturellen Veranstaltungen haben die Menschen eben nicht das Gefühl, im Dunkeln zu sitzen. Eher haben sie das Gefühl, alles aber auch alles im Griff zu haben und alles selbst zu bestimmen und alles machen zu können – sie brauchen niemanden.

Aber was ist denn das Dunkel? Sie, liebe Gemeinde ahnen es schon, es ist ein Leben ohne Gott. Gewiss, die Annehmlichkeiten des Lebens sind ja nun gerade nicht verwerflich, Sie sollen sich doch über dieses oder jenes freuen – das ist ganz sicher. Aber Sie wissen auch, wem Sie all das verdanken. Und Sie müssen wissen, wer der Herr ist, der mein Leben begleitet.

Kurz gesagt, ohne Jesus wäre das alles nichts - alle Annehmlichkeiten, alle Zuwendung in schwierigen Zeiten, alle Orientierung im Leben.

Diese Orientierung zielt auf die Ewigkeit ab, denn Jesus ist Weihnachten auf die Welt gekommen, um uns zu retten vor der ewigen Gottesferne. Später sagt Jesus von sich selbst (Joh 8,12): „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben.“ Das Licht der Welt gilt hier und jetzt, das Licht des Lebens meint das Licht, das ewiges Leben bedeutet. Steht man nicht in der Nachfolge Jesu, so wird man wandeln in der Finsternis.

Im Allgemeinen kann Dunkelheit auch Angst auslösen. Und in einer äußerlich dunklen Jahreszeit wird dies einem bewusst. Vielleicht installieren wir die vielen Lichterketten in der Wohnung, auf den Fenstersimsen und in den Gärten ja sozusagen gegen die Dunkelheit. Auf alle Fälle ist es faszinierend anzusehen, was in Hebborn / Eikamp so alles installiert wird. Es kann aber auch sein, dass all die Lichtinstallationen ein Abglanz sind, von dem es heißt: Christ der Retter ist da, wie wir es Weihnachten Stille Nacht, Heilige Nacht sangen.

Am 6.Januar war das „Fest der Erscheinung des Herrn – Epiphaniäs“. Gottes Liebe zu uns Menschen ist in Jesus Christus erschienen. Sein Licht will uns allen heute

leuchten, auch in alle Dunkelheiten des Lebens, in unsere Ängste, in unsere vielfach finsternen Herzen. Es geht konkret um Krankheit, Trauer um Angehörige, auch um Arbeitslosigkeit, äußerliches Versagen in Studium oder Beruf, Sorge um die Zukunft, um die Familie und um vieles mehr. Welch eine Hilfe bietet uns Jesus im Gebet uns an!

Nun noch ein letzter Gedanke an Silvester. An diesem Tage werden oft gute Vorsätze für das Neue Jahr ausgesprochen. Vieles ist im christlichen Sinne, man möchte die Eltern häufiger besuchen, man möchte einfach aufmerksamer zu den Mitmenschen sein und vieles in der Richtung mehr. Man fragt sich, woher denn diese Vorsätze stammen. Es ist doch offensichtlich so, dass die Vorsätze einem Verhalten entstammen, was wir gar nicht wollen. Das könnte das Rauchen sein, die Essgewohnheiten, sich nicht um das seelische Gleichgewicht gekümmert zu haben. Dazu kommen die Gründe zu den Vorsätzen, die ich eben nannte: Eltern besuchen, aufmerksamer sein usw.. Und dann wollen wir – wohlgemerkt wir- uns anstrengen, im Neuen Jahr diese Fehler zu beheben. Später stellen wir vielfach fest, dass aus den Vorsätzen nicht viel geworden ist. Vorsätze an Silvester sind wie ein Startschuss zu einem Rennen, aber keiner läuft los.

Eigentlich brauchen wir auch gar nicht ohne Unterstützung loszulaufen, sondern wir können uns Jesus anvertrauen. Im Predigttext sind die ersten Worte Jesu zu Beginn seines Wirkens: Ändert euer Leben! Gott wird jetzt seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden!«

Gewiss, in unserer Verbindung zu Jesus Christus ist es immer unser Ziel, ihm nachzufolgen. Wir wollen es immer besser tun – dass ist mit der Änderung unseres Lebens gemeint. Wir wenden uns ab von unserer Ich-Bezogenheit und „Selbstkontrolle“ und vertrauen unser Leben der Führung Christi an. So wollen wir es halten.

**Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**